

Strategie für die Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts Kulturelle Bildung der Stadt Oberhausen

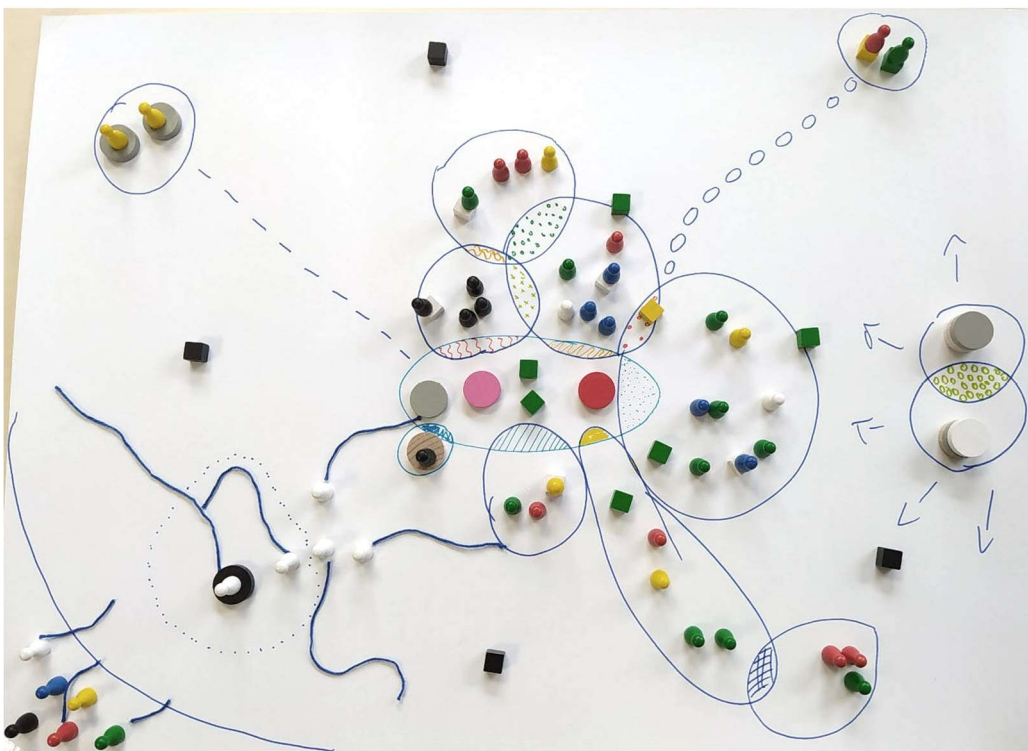


Foto: Univation – Institut für Evaluation Dr. Beywl & Associates GmbH

*„Wir wollen, dass sich die Angebote der kulturellen Bildung an alle Menschen richten
und die Gesellschaft in ihrer gesamten Breite ansprechen“
(aus dem Zukunftsvertrag für Nordrhein-Westfalen 2022 bis 2027).*

Die vorliegende Strategie wurde entwickelt auf Basis der Bestandsaufnahme zur Kulturellen Bildung in Oberhausen. Darin zeigten sich wichtige Aspekte, denen sich der Kulturbereich der Stadt Oberhausen in den nächsten Jahren zuwenden sollte, um Kulturelle Bildung zugänglicher, attraktiver und wirksamer zu gestalten.

Ziele und Maßnahmen

1. Ziel: Strukturelle Verankerung Kultureller Bildung als Querschnittsaufgabe

Die Bestandsaufnahme zeigt, dass es eine beeindruckende Vielzahl engagierter Akteur*innen, interessanter Angebote und Orte Kultureller Bildung in Oberhausen gibt. Kulturelle Bildung findet nicht nur in klassischen Kultur- und Bildungseinrichtungen statt, sondern auch im öffentlichen Raum, in sozialen Einrichtungen und in digitalen Räumen. Diese Vielfalt ist eine große Stärke. Gleichzeitig wird deutlich, dass Akteur*innen Kultureller Bildung bisher häufig nur projektbezogen, zeitlich befristet und damit begrenzt miteinander vernetzt sind. Zuständigkeiten sind auf verschiedene Ressorts verteilt, verbindliche Abstimmungsstrukturen fehlen und die nachhaltige Sicherung von Qualität, Personal und Finanzierung ist nicht durchgängig gewährleistet. Adressat*innen und Sozialräume werden sehr unterschiedlich erreicht. Kulturelle Teilhabe hängt stark von einzelnen Initiativen ab. Die hohe Bedeutung öffentlicher Förderung sowie die starke Abhängigkeit von zusätzlichen Drittmitteln und Teilnehmendenbeiträgen verdeutlichen zudem den Bedarf an verlässlichen Rahmenbedingungen.

Daraus ergibt sich das Ziel, Kulturelle Bildung strukturell als Querschnittsaufgabe zu verankern, um eine planvolle, nachhaltige und verlässliche Weiterentwicklung zu ermöglichen, neue Adressat*innen und Orte zu erschließen und kulturelle Teilhabe sowie Teilgabe dauerhaft zu stärken.

Die farbliche Gestaltung der Maßnahmen zeigt an, ob sie **noch nicht in Angriff genommen, begonnen** oder **bereits umgesetzt** wurden.

Maßnahmen:

- **Interdisziplinäre, ressortübergreifende Steuerungsgruppe unter Beteiligung der Adressat*innen**
*Aufbau eines verbindlichen Gremiums, das Akteur*innen aus Verwaltung, Kultur, Bildung, Jugend und Zivilgesellschaft zusammenführt und eine systematische, bedarfsgerechte und zielorientierte Steuerung auf Augenhöhe ermöglicht*
- **Vernetzung der Anbieter*innen, Akteur*innen, Orte und kommunalen Ressorts**
systematische Förderung von Austausch und Kooperation, um unterschiedliche fachliche Perspektiven, Kompetenzen, Kontakte und Ressourcen zu bündeln, Doppelstrukturen zu vermeiden und Synergien zu nutzen
- **Einbeziehung von Jugendeinrichtungen**
Nutzung bestehender jugendnaher Strukturen, um junge Menschen niedrigschwellig zu erreichen, neue Zugänge zur Kulturellen Bildung zu eröffnen, Angebote stärker in jugendkulturelle Kontexte einzubetten und an den Lebenswelten der Jugendlichen auszurichten
- **Qualitätssicherung der kulturellen Angebote und Qualifikation der Durchführenden**
Sicherstellung fachlicher und pädagogischer Qualität durch die Vereinbarung von Qualitätsstandards für die Durchführung kultureller Bildungsangebote und durch regelmäßige Reflexions- und Evaluationsprozesse, um die Wirksamkeit, Zugänglichkeit und Teilhabeorientierung der Angebote zu gewährleisten sowie ggf. Fort- und Weiterbildungsangebote
- **Festanstellung von Kulturpädagog*innen**
*Schaffung verlässlicher Beschäftigungsverhältnisse zur Sicherung von Kontinuität, Professionalität und nachhaltiger Beziehungsarbeit mit den Adressat*innen*
- **Finanzielle Absicherung der Angebote**
Aufbau von Strukturen, die langfristige Planung ermöglichen und durch Vernetzung zusätzliche Fördermittel und Ko-Finanzierungen erschließen
- **Einbeziehung von Nachwuchskünstler*innen (z.B. aus dem Kunsthaus Haven und mit dem Jugendkulturpreis Ausgezeichnete)**
*Förderung junger künstlerischer Positionen als aktive Gestalter*innen Kultureller Bildung und gleichzeitige Stärkung innovativer, zeitgemäßer Angebotsformate für unterschiedliche Adressat*innen*

2. Ziel: Erschließung der Angebote der Freien Szene für die Kulturelle Bildung

Die Bestandsaufnahme macht deutlich, dass ein erheblicher Teil der Angebote aus institutionellen Kontexten heraus entsteht, während die Potenziale der Freien Szene bislang nur teilweise für die Kulturelle Bildung genutzt werden.

Die Freie Szene arbeitet häufig mit experimentellen, partizipativen und lebensweltbezogenen Zugängen, nutzt alternative Orte und spricht Adressat*innen an, die von klassischen Kultur- und Bildungseinrichtungen nicht immer erreicht werden. Um diese Vielfalt stärker für die Kulturelle Bildung nutzbar zu machen und nachhaltige Kooperationen zwischen freien Künstler*innen, Einrichtungen und Adressat*innen zu ermöglichen, ergibt sich das Ziel, die Angebote der Freien Szene für die Kulturelle Bildung zu erschließen. Damit wird die Angebotslandschaft erweitert, kulturelle Teilhabe gestärkt und die Verbindung zwischen künstlerischer Praxis und Bildungsarbeit vertieft.

Maßnahmen:

- **Sensibilisierung**
*Information und Bewusstseinsbildung bei freien Künstler*innen sowie bei Kultur- und Bildungseinrichtungen über die Potenziale, Anforderungen und Möglichkeiten Kultureller Bildung in Zusammenarbeit mit der Freien Szene*
- **Vernetzung**
*Aufbau und Pflege von Austauschformaten, die freie Künstler*innen, kulturelle und soziale Einrichtungen sowie kommunale Akteur*innen zusammenbringen und Kooperationen in der Kulturellen Bildung anbahnen*
- **Beratung**
*niedrigschwellige Beratungsangebote zu Themen wie Konzeptentwicklung, Zielgruppenansprache, Kooperationen und Fördermöglichkeiten für freie Künstler*innen*
- **Qualifikation**
*Qualifizierungsangebote zur Stärkung künstlerisch-pädagogischer Kompetenzen freier Künstler*innen sowie zur Vermittlung von Wissen zu Bildungsprozessen, Teilhabeorientierung und Zielgruppenarbeit*
- **Förderung**
Entwicklung passender Förderinstrumente, die den Einstieg der Freien Szene in die Kulturelle Bildung erleichtern, experimentelle Formate ermöglichen und Kooperationen nachhaltig absichern

3. Ziel: Bessere und umfassendere Information über Strukturen, Angebote und Fördermöglichkeiten- Wissensmanagement

Um eine langfristige Sicherung der Vielfalt, Kontinuität und Attraktivität des kulturellen Bildungsangebots in Oberhausen zu gewährleisten, ist eine systematische Wissensverwaltung geplant. Das Ziel besteht darin, Informationen über Strukturen, Angebote, Akteur*innen und Fördermöglichkeiten zentral zu sammeln und fortlaufend auf dem neuesten Stand zu halten. Das Wissen zu bündeln und strukturiert zu präsentieren, führt zu einer erheblichen Verbesserung der Zugänglichkeit für alle Beteiligten und Institutionen. Es erleichtert außerdem die Orientierung im komplexen Feld der kulturellen Bildung, macht Synergien sichtbar und unterstützt künftige Planung und Vernetzung. Gleichzeitig fördert es die Entwicklung neuer Formate und Kooperationen, da Entscheidungsträger*innen auf verlässliche Grundlagen zurückgreifen können.

Das Wissensmanagement ist ein zentraler Baustein für Nachhaltigkeit in der kulturellen Bildungsarbeit der Kommune. Es gewährleistet, dass Wissen ungeachtet personeller Veränderungen zur Verfügung steht, dass erfolgreiche Projekte verständlich dokumentiert werden und dass langfristige strategische Entwicklungen auf einheitlichen Informationen basieren. Auf diese Weise wird die Stabilität und Zukunftsfähigkeit kultureller Bildungsstrukturen gestärkt und es wird eine fortlaufende Qualitätsentwicklung ermöglicht, um eine lebendige und inklusive Kulturlandschaft zu schaffen.

Maßnahmen:

- **Darstellung der vorhandenen kulturellen Bildungsangebote**
- **Aufzeichnung wichtiger Prozesse, Kooperationen, Ressourcen und praktischer Erfahrungen**
- **kontinuierliche Aktualisierung der Bestandsaufnahme**
- **Sicherung , Aktualisierung und Pflege von Informationen im Bereich der kulturellen Bildung in Schulen in Taskcards durch das Regionale Bildungsbüro**

4. Ziel: Mehr ästhetische Bildung von Anfang an

Die Bestandsaufnahme zur Kulturellen Bildung in Oberhausen zeigt deutlich, dass es nur sehr wenige Angebote für Kinder unter drei Jahren gibt.

Dies steht im Kontrast zur großen Bedeutung ästhetischer Erfahrungen in der frühen Kindheit für die ganzheitliche Entwicklung. Gerade in den ersten Lebensjahren erschließen sich Kinder ihre Welt über Sinneswahrnehmung, Bewegung, Spiel, Klang, Bild und Sprache. Künstlerische und kulturelle Ausdrucksformen knüpfen unmittelbar an diese frühen Erfahrungsweisen an und unterstützen Kinder dabei, ihre Wahrnehmung zu differenzieren, Emotionen auszudrücken und eigene Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Zugleich eröffnet der frühe Kontakt mit Kunst und Kultur erste Zugänge zu kultureller Teilhabe – unabhängig von Herkunft, sozialem Status oder familiärem Bildungshintergrund. Die Notwendigkeit liegt daher auf der Hand, allen Kindern grundlegende ästhetische Erfahrungen zu ermöglichen.

Darüber hinaus richtet sich ästhetische Bildung in der frühen Kindheit nicht nur an die Kinder selbst, sondern auch an ihre Begleiter*innen – Eltern, Bezugspersonen und pädagogische Fachkräfte. Sie stärkt Bindung, sensibilisiert für die Bedeutung kultureller Erfahrungen im Alltag und multipliziert pädagogische Handlungskompetenzen.

Maßnahmen:

- **Kita-Kooperationen mit Künstler*innen**
*Aufbau nachhaltiger Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Künstler*innen unterschiedlicher Sparten, um auch jungen Kindern frühzeitig vielfältige ästhetische Erfahrungen zu ermöglichen und künstlerische Impulse in den Kita-Alltag zu integrieren*
- **Förderprogramm KuKita**
Nutzung des Landes-Förderprogramms KuKita zur Unterstützung von Projekten der Kulturellen Bildung in Kitas

5. Ziel: Inklusivere Angebote in der kulturellen Bildung

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme zur kulturellen Bildung in Oberhausen haben deutlich gemacht, dass Zugänglichkeit und gleichberechtigte Teilhabe für Menschen mit Behinderung bei der Planung und Umsetzung von Angeboten der Kulturellen Bildung bisher nur eine geringe Rolle spielen.

Die UN-Behindertenrechtskonvention (2009) legt in Artikel 30 das Recht von Menschen mit Behinderung auf Teilhabe am Kulturleben fest. Die Verantwortung für die Umsetzung dieses Rechts liegt auch bei allen Akteur*innen der Kulturellen Bildung in Oberhausen.

Maßnahme:

- **Einbeziehung der Kulturellen Bildung in das Projekt „Inklusives Kulturleben in Oberhausen**
*Mit dem seit 2023 in Oberhausen aktiven Netzwerk „Lass’ mal gemeinsam machen! Inklusives Kulturleben in Oberhausen“ gibt es eine gewachsene Struktur zum Abbau von Barrieren in Kunst und Kultur. Hier begegnen sich Kulturinstitutionen, freie Wohlfahrtsverbände, Selbstvertreter*innen, die freie Kulturszene und soziokulturelle Zentren, um bestehende Angebote zugänglicher zu gestalten. Eine aktive Beteiligung von Akteur*innen der Kulturellen Bildung im Netzwerk, ist für die Weiterentwicklung der bisherigen Angebotszugänglichkeit eine direkte und unmittelbare Hilfestellung.*